

A portrait of pianist Tobias Koch, looking thoughtfully to the right with his hands clasped. He is wearing a dark blue jacket and a light blue scarf. The background is a blurred interior with wooden beams.

Die Liebe des Pianisten Tobias Koch
zu alten Instrumenten

Fütterung der Raubtiere

Er hat ein rheinisches Gemüt, heiter, in gewisser Hinsicht unerschütterlich, auch im Katastrophenfall noch für einen augenzwinkernden Schlenker gut. Tobias Koch ist Pianist. Dass sein Name nicht an großmediale Vermarktung gekoppelt ist, lässt ihn eher kalt. Umso leidenschaftlicher, umso nachhaltiger stößt er in Nischen vor, für die sich am ehesten Kenner, echte Liebhaber interessieren. Deren Tendenz ist steigend. Koch macht um die großen schwarzen Konzertflügel heutiger Bauart meist einen großen Bogen. Dafür kennt er sich mit anderen Namen aus: Kisting, Klems, Streicher, Érard, Pleyel, Tröndlin – Firmen, die im 19. Jahrhundert Klaviere gebaut haben, alle anders im Klang, alle mit einem individuellen Farbspektrum. Koch gerät ins Schwärmen, wenn er von Holzmaserungen, von Palisander-Tönungen spricht, wenn er den Goldton von Messingsaiten beschreibt, wenn er das Prinzip der Dämpfung erklärt und jedes Pedal ein bisschen anders geartet ist.

Wenn man Tobias Koch bittet, über diese Instrumente, ihre Reize, ihre Möglichkeiten zu erzählen, sprudelt es nur so aus ihm heraus. Er ist ein Klangforscher, ein Suchender – und: ein Pianist im umfassenden Sinne. Ob Clavichord, Cembalo, Orphica – eine tragbare Hammerklavier-Variante –, ob Hammer-, Pedal- oder Tangentenflügel: Koch weiß um die Tücken und Vorteile all dieser Instrumente und ihrer Stammbaum-Verästelungen. Entsprechend ist seine Arbeit nicht allein auf das Studieren von Noten und Exerzitien am Instrument begrenzt, er will wissen, wie Restauratoren arbeiten, wie sich Klavierbauer einer längst vergangenen Ära nähern und wie man diese Instrumente heute am besten konserviert.

Geboren in Kempen, ausgebildet in Düsseldorf, Wien, Zürich, inspiriert von Lehrmeistern wie Jos van Immerseel und Malcolm Bilson hat Tobias Koch früh erkannt, was ihn lockt: »Mich haben der Klang und das unterschiedliche Spielgefühl mehr interessiert als die Instrumente selbst.« Fragen der historischen Aufführungspraxis beschäftigen

ihn und die rasche Erkenntnis, »dass es überhaupt nicht funktioniert, wenn man auf einem modernen Flügel versucht, das Spiel historisch anzugleichen«. So hat Tobias Koch sich seinen Weg zur Kunst gebahnt: »Für mich sind das Suchen, das Spielen und Entdecken die eigentliche Aufgabe, nicht das Abliefern, das in Stein Meißeln, das Hochglanzpolieren«, hat er einmal in einem Interview zugegeben. Die Experimente mit dem Klang, mit den Möglichkeiten von Klang sind für Koch die reinste Inspiration. Suchen und Finden bezeichnen lediglich einen Weg, nicht die Aussicht auf Endgültigkeit. Eine Auffassung, die Koch mit Jakob Lehmann und dem Ensemble [oh!] orkiestra historyczna teilt.

Es ist immer wieder die Faszination für das Unentdeckte, für das Abseitige, die man bei Koch erkennen kann, verbunden mit der Notwendigkeit, hin und wieder auch einen Schritt zurückzugehen. Etwa bei der Frage nach dem idealen Tempo. Auch da können unterschiedliche Instrumente unterschiedliche Resultate hervorrufen. Seinen rheinischen Humor hat er sich natürlich bewahrt: »Die Leute stehen manchmal ums Klavier herum, beobachten teilweise wie bei der Fütterung der Raubtiere im Zoologischen Garten, wenn ein Klavierbauer oder Klavierstimmer etwas repariert. Aber das gehört zu diesem wunderbaren Spektakel eines Konzertes ja dazu.« Christoph Vratz

Konzerttermin

Sonntag, 4. Oktober 2020 16:00

Tobias Koch *Klavier*

[oh!] orkiestra historyczna
Jakob Lehmann *Dirigent*

Mit Werken von **Stanislaw Moniuszko, Ferdinand Hiller** und **Felix Mendelssohn Bartholdy**

KölnMusik GmbH gemeinsam mit
zamus – Zentrum für Alte Musik / KGAM e.V.